

Initiative „Aufbruch zum Frieden“

Wege zum Frieden

Anstöße zu einer notwendigen Diskussion

Der völkerrechtswidrige Angriff von Putins Russland und der Rückgriff der Ukraine auf das Recht der Selbstverteidigung mit militärischen Mitteln, massiv unterstützt von westlichen Staaten, bedeutet nun seit mehr als zwei Jahren Krieg in der Ukraine – ein Krieg, der alle Brutalitäten von Krieg aufweist: das Bombardement nicht nur auf das jeweilige gegnerische Militär, sondern auch auf Städte, die Infrastruktur des Landes und dessen Zerstörung mit vielen zivilen Opfern, Folter und Kriegsverbrechen durch russisches Militär. Es starben und sterben tausende Soldaten und Zivilisten. Das Töten und Sterben scheint kein Ende zu nehmen - auf beiden Seiten.

Seit über einem Jahr stehen sich Angreifer und Verteidiger im verlustreichen Stellungskrieg gegenüber, der längst in einen Abnutzungskrieg übergegangen ist. Die Situation erinnert an den Ersten Weltkrieg und ist doch nur bedingt vergleichbar. Dennoch gehen beide Seiten davon aus, der gegnerischen Seite eine Niederlage beifügen zu können. Dabei ist festzustellen, dass die westliche Strategie gegen Putins Russland nicht wie erhofft greift: Der massive und doch löchrige wirtschaftliche Boykott scheint Russland nicht zu schwächen. Schnell wurden Ersatzabnehmer (z.B. Indien und China) für Öl und Gas gefunden und Lieferanten für technische Güter beispielsweise aus China. Russland ließ sich auch nicht diplomatisch isolieren, Putin hat sogar neue, starke Freunde bzw. Unterstützer gefunden: China, Indien, Südafrika, Brasilien u.a., die sich allerdings alle eine schnelle Kriegsbeendigung wünschen. Und außerdem haben die vielen Opfer an russischen Soldaten aufgrund einer totalen Informationslenkung und inneren Repression nicht zur Schwächung des Putin-Regimes geführt. Die Hoffnungen der Ukraine und ihrer westlichen Unterstützer, die völkerrechtswidrig besetzten Gebiete zurück zu holen, sind bislang durch all diese Maßnahmen nicht erfüllt worden.

Deshalb werden in Politik und Medien, fast im Gleichklang, immer nur mehr Waffen und Munition zur Verteidigung gefordert: von Taurus Marschflugkörpern bis zu Kampffjets. Aber die Kriegsdauer und der ausbleibende militärische Erfolg lassen Zweifel und Fragen an dieser Politik aufkommen: Kann mit immer mehr Waffen der Krieg beendet werden? Der Aufrüstung der einen Seite zum Zwecke der Verteidigung folgt die Aufrüstung des Angreifers. Wie weit wird die militärische Aufrüstung gehen? Weitreichende Raketen können Angriffe abwehren, aber auch bis nach Moskau fliegen. Und werden letztlich doch NATO-Truppen eingesetzt werden? Wie wird die Atommacht reagieren? Oder generell: Ist es realistisch, dass die Militärmacht Russland zurückgedrängt und besiegt werden kann? Und was heißt eigentlich „Sieg“? Und wenn man daran Zweifel hat: Wo bleiben die Ideen für eine politische Lösung dieses Krieges?

Es wird die Frage nicht gestellt, was nach neuen Waffenlieferungen kommt. Welches Kriegsziel ist damit (noch) erreichbar? Mit welchen Mitteln? Zu welchem Preis? Mit welchen Eskalationen ist zu rechnen und wollen wir diese Risiken in Kauf nehmen? Wann und wie könnte es zu einem Waffenstillstand kommen? Wie viel Leid und Tod kann die Bevölkerung der Ukraine noch ertragen? Was heißt es „kriegstauglich“ zu sein? Was bedeutet die Erwartung, dass ab 2029 mit einem russischen Angriff auf NATO-Gebiet zu rechnen ist? Braucht es nicht einen Strategiewechsel zu mehr Politik und Diplomatie für die Beendigung des Krieges in der Ukraine und des angenommenen drohenden Krieges zwischen NATO und Russland? Was kann, was müsste Diplomatie leisten? Wer soll, wer kann diplomatisch moderierend und erfolgversprechend handeln? Was kann unsere eigene Regierung und was können wir als Teil der Zivilgesellschaft dafür tun?

Beunruhigend ist es, wie ausschließlich und eindimensional in allen Talkshows und Parlamenten über einzelne Waffen- und Munitionslieferungen wie in einem Überbietungswettbewerb gestritten wird. Beunruhigend ist auch, wie unkritisch die militärische Logik in der öffentlichen Diskussion, im Parlament und in den Medien dominiert. Beunruhigend ist, dass über Politik und Diplomatie nicht gesprochen wird. Abwägende Zurückhaltung wird als Zögerlichkeit diffamiert, Denkanstöße zu einer politischen Lösung einhellig in den Bereich des Unsagbaren verbannt. Wer Gedanken zu einem Waffenstillstand und zu einer nicht-militärischen Beendigung des Krieges äußert, wird sogleich vielstimmig zum naiven Putin-Versteher abgestempelt, der angeblich das leidende ukrainische Volk im Stich lässt und Putin zur Besetzung Europas einlädt. Der weitverbreitete Glaube, den Krieg erfolgreich militärisch zu beenden, scheint ungebrochen.

All diese Fragen stellen sich und wir wissen, dass es keine einfachen Antworten darauf gibt, wie dieser Krieg beendet und mittelfristig wieder Frieden in Europa erreicht werden kann. Aber dennoch ist es an der Zeit, endlich offener, weniger dogmatisch, dafür rationaler und selbstkritischer zu debattieren, ohne damit die ukrainische Bevölkerung zu verraten und Putins Vorgehen zu rechtfertigen. Das muss in einer Demokratie möglich sein.

Wir beginnen heute die Debatte und laden zu deren Fortsetzung ein.

Winfried Hermann, Susanne Büttner, Ulrich Bausch, Thomas Nielebock

Stuttgart, den 22. Juli 2024

Interessenten können sich unter der Mailadresse aufbruch-zum-frieden@e.mail.de melden, um weitere Informationen zu erhalten.

